



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Badische Volks-Zeitung. 1885-1886
2 (1886)**

115 (18.5.1886)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-2348](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-2348)

Abonnementspreis:
pro Monat 50 Pf. — Auswärts durch die Post 6.
Man abonniert in Mannheim bei der Expedition I 6, 2, bei
allen Haupt-Expeditoren und Zeitungsverkäufern. — Auswärts bei
Post-Kaufleuten des deutschen Reiches und den Kreisverlegern.
Die wöchentliche Beilage erscheint täglich mit Ausnahme der Son-
n- und Feiertage.
Verantwortl. Dr. jur. Hermann Gans in Mannheim.

Insertionspreis:
Die einseitige Beilage über deren Raum 20 Pfd. Reklamen 30 Pfd.
Anzeigen werden von allen Annoncen-Expeditoren, von anderen
Agenturen und Zeitungsverkäufern, sowie im Verlag entgegengenommen.
Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Kollationsdruck bei Dr. G. Hans'chen Buchdruckerei, I 6, 2
neben der katholischen Spitalkirche in Mannheim.
Telephonanschluß Nr. 218.

Badische Volks- = Zeitung

Mannheimer Volksblatt und Handels-Zeitung.

N^o 115.

Organ für Jedermann.

Dienstag, 18. Mai 1886.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 15. Mai.

Deutschland. Ist der preussische Minister Puttkamer kürzlich mit einer von uns bereits in letzter Nummer der „Bad. Volks-Ztg.“ gekennzeichneten politischen Uebersicht hervorgetreten, so macht jetzt der preussische Eisenbahnminister durch einen wunderlichen Erlass von sich reden, der eigentlich spasshaft wirken müßte, wenn er nicht — um mit Sabor zu reden — etwas tief blauen ließe. Der Herr Minister hat nämlich angeordnet, daß die Eisenbahndirektionen und ihre Unterbehörden mehr, als es bisher gesehen, auf die Förderung des Sparplanes bei dem untern Beamten- und Betriebspersonal hinzuwirken sollen und dafür sorgen mögen, daß diesen Personen überall Gelegenheit gegeben wird, jederzeit ohne Kosten und Mühe auch die kleinsten Beiträge zu leisten. Sehr schön ausgedacht. Die guten Absichten des Herrn Ministers zu Ehren — aber mit dem Sparen ist es doch eine eigene Sache und ein schwierig Ding in denjenigen Schichten, um welche es sich hier handelt. Es wäre jedenfalls richtig, aus jener Notiz den Schluß zu ziehen, als wäre das untern Beamten- und Betriebspersonal unserer Staatsbahnen in der Lage, auch nur die geringsten Schätze aufzuspeichern. Um die „Sparlegenheit“ der preussischen Eisenbahnanstalten, namentlich in dem Bereich der großen Städte in angemessener Weise zu illustriren, genügt es als Beispiel den Besitz der Berliner Eisenbahndirektion anzuführen. Es erhalten hier die Rangir- und Wagenmeister ein Gehalt von nur 1050—1350 M., die Weichensteller erster Klasse ein solches von 990—1200, die Portiers, Bilettschaffner, Weichensteller zweiter Klasse und Krähnenmeister von 810 bis 1050 M., die Bahnwärter von 660—750, die Schaffner von 750—990 M., endlich die Bremser von 690—990 Mark. Und ähnlich wie in Preußen dürften die Verhältnisse im ganzen Reich gelagert sein, da und dort vielleicht noch schlimmer. Ja, Herr Minister Maybach, um den untern Beamten in wirksamer Weise wirtschaftlich unter die Arme zu greifen, dazu bedarf

es nicht nur der Spargellegenheit, sondern es muß auch ein „Sparobjekt“ vorhanden sein, sonst ist das Sparen gleichbedeutend mit — Nothleiden! — Aus der Mannigfaltigkeit der bestehenden Vorschriften über die Sonntagsarbeit schließt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß es nicht empfehlenswerth sei, die Frage eines Verbotes der Sonntagsarbeit generell durch die Reichsgesetzgebung zu regeln. Um elefent! Gerade, weil heute das Belieben der Ortsbehörden keine gleiche Behandlung der Industrien aufkommen läßt, deshalb sind die Konkurrenzbedingungen zwischen den einzelnen Unternehmungen des gleichen Berufszweiges in Deutschland nicht dieselben, und diese Ungleichheit ist nur durch ein allgemeines Reichsgesetz zu heben. — In Ergänzung ihrer Meinung, daß zu dem diesjährigen Kaisermandöver in Elsaß-Lothringen keine fremdländischen Offiziere geladen werden sollen, schreibt die „Eur. Corr.“: Der betreffende Beschluß des Kriegsministeriums ist bestimmt, nicht nur auf das diesjährige Kaisermandöver Anwendung zu finden, sondern auch für die Folge in Kraft zu bleiben. Es ist selbstverständlich, daß die am deutschen Kaiserhof beglaubigten Militär-Attachés davon nicht betroffen werden, wie auch in Zukunft die deutsche Armee bei den Mandövern anderer Armeen nur durch die jeweiligen deutschen Militär-Attachés vertreten sein wird. Der Entschluß liegt jedes politische Motiv fern, dieselbe ist lediglich aus technischen Rücksichten erfolgt. Die „Eur. Corr.“ dementirt also selber die von ihr ausgegangene Marmanachricht, welche sie „im ersten Schrecken“ in die Welt gesetzt. So etwas kann professionmäßig Schwarzsehern allerdings passieren.

England. Großbritannien, das Ideal manches deutschen Wirtschaftspolitikers, wird seit Jahren von einer Krise heimgesucht, die in diesem industriell so „hoch entwickelten“ Lande noch weit empfindlicher auftritt, als in den übrigen Industrieländern. Viel mehr als die ohnehin schon sehr gedrückte Eisenindustrie hat die Kohlenindustrie gelitten, letztere jedoch nicht durch die Abnahme der Förderung, sondern durch den enormen Rückgang der Preise, wie dies aus einem offiziellen

Ausweise zu ersehen ist, demzufolge im Jahre 1884 im vereinigten Königreiche 160,757,779 Tonnen Kohlen im Gesamtwerthe von 43,446,183 Pfr. gefördert wurden, gegen 125,067,919 Tonnen im Gesamtwerthe von 45,849,194 Pfr. im Jahre 1874, so daß, obgleich im letzteren Jahre rund 85 Millionen Tonnen weniger gefördert wurden als 1884, der Gesamtwerth in diesem Jahre doch rund 2,500,000 Pfr. weniger betrug als im Jahre 1874!

Spanien. Bei den Wahlen für die spanischen Cortes sind im Ganzen etwa 30 Republikaner gewählt. Obgleich diese Anzahl verhältnismäßig gering ist, hegen die konservativen Parteigruppen doch anscheinend gewisse Besorgnisse. In einer Versammlung von 102 Senatoren der Regierungspartei betonten der Konsellpräsident Sagasta und der durch königliches Decret ernannte Senatpräsident Marschall Camacho, daß es dem Senate obliege, bei der Verteidigung der Monarchie und der sozialen Interessen gegen die der Dynastie feindseligen Gruppen mitzuwirken. Derartige Verede hat man schon oft genug gehört unter der Herrschaft Isabella's sowohl, wie der Regentenschaft Serranos, der Regierung Amadeos, der Republik und unter Alfons XII. Es ist immer dasselbe Lied vom Kampfe gegen die der Regierung feindseligen Elemente. Man könnte diesen Tiraden wenigstens einigermaßen Gewicht beilegen, wenn Spanien nicht das klassische Land des Unberechenbaren wäre. Aber so kann es kommen, daß wer dort heute zu der „Ordnungspartei“ zählt, morgen unter die „Unstürzler“ rubricirt wird. Es ist noch sehr fraglich, ob das im Königspalaste stündlich erwartete „freudige Ereigniß“ hierin eine Aenderung bringt.

Deutsches Reich.

In München weht nach wie vor „scharfer Wind“. Nunmehr wurde auch die vorletzte Nummer der „Bayerischen Volksstimme“ auf Grund des Socialistengesetzes polizeilich beschlagnahmt. Die Regierung für Oberbayern hat jetzt zu entscheiden, ob diese Beschlagnahme aufgehoben, oder in ein definitives Verbot umgewandelt werden soll. Nach der jetzigen Handhabung der

Preßpolizei wäre eine Vorherfrage im ersterer Richtung eine entschuldigen gewagte. Es ist dabei ein schlechter Trost, daß die Münchener „Neueste Nachrichten“ daran erinnern, wie die Presse in der Reaktionsära von der Fördern noch ganz anders mitgenommen wurde. So wurden in den Jahren 1850 bis 1857 nicht weniger als 2520 polizeiliche Beschlagnahmen verfügt, von denen aber nur 72 zur Verweisung vor die Schwurgerichte gelangten und nur 27 Verurtheilungen im Ganzen zur Folge gehabt hatten. Also auf etwa 100 Konfiskationen je ein strafrechtlich zu paden-der Thatbestand! Weiter berichtet das liberale Blatt, man habe die Redakteure „wie gefährliche gemeine Verbrecher von Ort zu Ort, von Land zu Land gekehrt“, man habe sie „wie arbeitscheue Vagabunden mit Zwangsarbeitshaus bedroht“ und habe thatsächlich einen dieser Unglücklichen moralisch zu Tode gequält. Die Preßereignisse selbst aber habe man wie gefährliche Werthpapiere, wie vergiftete Waaren verfolgt. . . . Trogtroß ist die Welt nicht stille geblieben, die Verfolgten von damals sind vielfach die Besten derer von heute.

Berlin. Die Delegirten des Kongresses zum Schutze des industriellen Eigenthums haben auf den Vorschlag der Engländer, wie das „Berl. Tageblatt“ schreibt, folgenden wichtigen Zusatzartikel zu der Pariser, unter dem Namen „Union“ bekannten Konvention genehmigt: „Jedes Produkt mit lügenhafter Ursprungsangabe wird bei der Einfuhr in alle Staaten der Union mit Beschlagnahme belegt werden können. Die Beschlagnahme wird statthaben können sowohl in dem Staate, in welchem die lügenhafte Angabe erklärt wurde, als auch in demjenigen Staate, nach welchem das Produkt eingeführt wurde. Die Beschlagnahme wird statthaben auf Verlangen des öffentlichen Ministeriums oder auf Verlangen des interessirten Theiles, gemäß der inneren Gesetzgebung des Staates. Die Tribunale eines jeden Landes sollen über die lügenhaften Benennungen, welche einen ehrenhaften Charakter tragen, entscheiden.“ Auf den Vorschlag der belgischen Delegirten wurde die Bestimmung acceptirt, daß ein Fabrikant dem Fabrikanten eines anderen Staates be-

Theater, Kunst u. Wissenschaft

Die Meiningen in Mainz. II.
(Originalbericht der Bad. Volkszeitung.)
Julius Cäsar.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare.
Während Julius Cäsar von England's Bühnen fast verschwunden ist und nur seit Brivings großartigen Darstellungen Shakespeareschen Werken wieder etwas mehr Aufmerksamkeit zugewendet wird, feiert jetzt die deutsche Junge reich, gerade dies Drama plänzende Triumphe.
„Heil, Cäsar, Heil!“ so jauchzt das Römervolk ihm zu. „Heil, Shakespeare, Heil!“ der uns durch seine unsterbliche Poesie den Geisteselden jener Zeit so nahe gebracht. Welcher Rang entfacht neben den besten Werken unserer Dichterkunst, so wie Julius Cäsar unseren Entzückungsmus. Der edle Römergeist, der durch dies Drama weht, durchdringt auch uns, und eines Brutus Schicksal reicht uns mächtig hin.
Was kann dramatischer zugleich und anziehender sein als die Behandlung der bewegten Volksmassen in den verschiedenen Sinnen, und welche unvergleichlich hohen edlen Bers und Stil zeigt dieses in der reifsten Schaffensperiode des Dichters entstandene Werk!
Mit welsch knappen Mitteln weiß uns der Dichter die Vaterlandsliebe und den hehren Römerhain eines edlen Brutus, eines stolzen Cassius greiflich nahzurücken.
Den Geist nur des Tyrannen wollen sie durch Cäsars Körper tödten und erkennen nicht, die Tyrannen, daß Rom's schon entartete Republik nur durch Alleinherrschaft noch im Jügel gehalten werden kann.
Der Böbel drängt sich zu den alten

Reden eines Marc Anton und treibt wie toll die Wölber aus den Thoren Rom's zu Unterzang und Fall.
Dies ist das rechte Feld der Darstellung für Meiningen'sche Kunst und ihren Ruf, vielleicht nur noch „Wilhelm Tell“ und „Wallenstein“ können in der Vorführung diesen Werke gleiche Szenen bieten.
Schiller hat sich ja bei der Bearbeitung des „Vollk“ in seinem Tell an Shakespeare's Cäsar als Vorbild gehalten und gesteht es selbst, daß dieses Stück ihm von unerschöpfbarem Werthe sei.
Kein Drama auch wie Cäsar, steht durch farbenreiche Anlage, interessenvolle Handlung und leidenschaftliche Auftritte, so grundfest auf dem Repertoire einer jeden deutschen Bühne, als gerade dieses.
Wie wissen erst die Meiningen uns dieses Wert in Fleisch und Blut und Wirklichkeit zu überlegen. Ein jeder Akt böte mit seiner künstlerisch schön erdachten Scenerie Gelegenheit zu eingehender Besprechung, wenn uns der Raum dazu nicht gebrähe.
Stolz blickt, nach dem ersten Heben des Vorhanges das Kapitöl auf das in blendendem Sonnenlicht erstrahlende Forum Romanum und auf die feierlich erregte Menge nieder, die ihren Cäsar hier erwartet zum Feit der Papertalien. Hernes Brausen und Summen kündet das Herannahen des Juges, Musik ertönt, erwartungsvoller drängt sich das Volk, bis daß er erscheint der Cäsar, da bräut's und jubelt's, drängt's und wogt's, dann zieht es vorüber und erstirbt in der Ferne.
Nacht wird's. Gewitterwolken bollen sich am Horizont, heisend saust der Wind um die Säulen des Forums, grelle Blitze umjuden das Kapitöl und prasselnd entladen sich unter den knatternden Donnerschlägen die

schweren Wollen. Fast allzuviel des realistisch Wahren, wurde hier gedoten, denn die Verfolgung dieses erschredend schönen Naturspiels lenkte alle Aufmerksamkeit von dem Zwiegespräche des Cassius und Brutus ab.
Nicht minder prächtig zeigte sich der Garten Brutus' im zweiten Akte mit den glänzlich gewählten Beleuchtungseffekten. Aus dem Hause dringt der rothe Lichtschein einer Lampe und wird im Garten draußen von den weißen Mondesstrahlen überdeckt.
Die Curie des Pompejus und die Ermordung Cäsars bietet uns der dritte Akt. Von buntschwarzem blauem Marmor tragen mächtige Säulen eine hohe Kuppel, in der Pompejus in kräftigen Dimensionen auf seinem Marmorsockel thronet. Zu seinen Füßen nimmt Cäsar seinen Sitz.
Raum merthar nahen sich die Verschwoerer, ganz wie durch Zufall seinem Plage und als nun endlich der erste Stoß geführt und Cäsar unter der Römer Dolche endet, da reißt ein wilder Schrecken alle zur Flucht und öde und verlassen liegt die große Halle. Hieran erkennt man die tüchtige Hand des seltenen Regisseurs und die feste Disciplin der Meiningen'schen Schauspieler. Jeder kennt seinen Platz, nichts wirkt unichön und jeweils bleibt bei allem Chaos die materische Wirkung gewahrt. Diese machte sich am Großartigsten auf dem Forum Romanum, bei der Beichensrede Marc Anton's bemerkbar.
Hier oder nie mußten Brutus und Cassius, ebensowohl die Zuschauer erkennen, daß dieses Volk nicht werth mehr war, sich selbst zu regieren, daß man um feindwillen mit Cäsar einen Tyrannen beiseite.
Wie weiß Marc Anton dieselbe Menge die eben Cäsar nach Brutus Reden suchte, erst zum Anbören seiner Worte zu bewegen, wie

führt er sie so ganz allmählich von der Zurückung zu Brutus ab, wie finden sie doch plötzlich welcher Freund Cäsar ihnen gewesen schließlich rauch, drohend gegen die Wölber, jubelnd Marc Anton auf ihre Schultern hebend, verkündet der Böbel triumphierend, Rache Cäsars Mörder.
Fünffmal hob sich der Vorhang nach dieser dramatisch wirkungsvollsten Scene bis endlich Herr Hofrath Chronozel sich dem entzückten Publikum zeigt.
Von den Vorstellern zeichnete sich vor Allen Herr Weiser als Marcus Brutus aus. Er gab den edlen mit wahrer Vaterlandsliebe durchdrungenen Römer in lebensvollen Bildern. Sein Spiel gab Beweis von bestem Stadium seiner Rolle. Mit edlem Anstand bewegte er sich in seiner Toaa.
Es ist zu bedauern, daß das Organ dieses treiflichen Künstlers ein wenig schwach ist und nicht in allen Szenen dem Willen seines Herrn folgt. Auch der hochbegabte Cassius des Herrn Teller stand an seinem Plage, deutlichere Aussprache, namentlich in den leidenschaftlichen Szenen, wäre indes zu wünschen gewesen.
Die Rolle des Marc Anton lag in den Händen des Herrn Feilz, der sein brütes Können daran zeigte, diesen mehr Hofmann als Krieger scheinenden Freund des Cäsar zu rechter Wirkung zu bringen. Die Momente feilscher Gefühlsausbrüche, so besonders an der Rede Cäsars, gelangten ihm recht gut.
Der diplomatische Volksführer, die Schlauheit in der Gedankenfolge seiner Redentrede, konnte mehr hervorgehoben sein. In der Betonung seines: „Und Brutus ist ein ehrenwerther Mann“ lag nicht die Ironie, die er doch selbstigun diese Worte leiden muß. Gut

Union das Recht zehren kann, ein Objekt zu fertigen und mit dem Namen seiner Firma zu versehen, daß aber in diesem Falle keine Angabe betrügerischer Natur vorliege.

Ausland.

Bern, 16. Mai. Der gestern von der internationalen Konferenz für die technische Einheit im Eisenbahnwesen unterzeichnete Entwurf der Konvention betrifft die Vorschriften über die sichere Einrichtung der im internationalen Verkehr unter zollamtlichem Raumverschluß abzufertigenden Eisenbahnwagen und ferner die Punkte des Schlußprotokolls der internationalen Konferenz von 1882, welche in der Zwischenzeit beanstandet worden sind. Die Ratifikation des Konventionentwurfes ist den betreffenden Regierungen vorbehalten.

Wie der „Polit. Korr.“ aus Warschau berichtet wird, befaßen sich die politischen Behörden im Königreiche Polen seit einiger Zeit mit der Durchführung einer genauen Konstriktion aller dauernd ansässigen fremden Staatsangehörigen, welche zur Leistung einer Aufenthaltstaxe von 50 Rubeln herangezogen werden sollen. Neben dem fiskalischen Zwecke sollen es auch andere Gründe administrativer Natur sein, welche der in Rede stehenden Aufnahme zu Grunde liegen. — Eine solche Aufenthaltstaxe würde vielfach einer Ausweisung gleichzuachten sein. Uebermals eine Folge der von Preußen begonnenen Ausweisungspolitik.

Sébastopol, 15. Mai. Der Kaiser, die Kaiserin und die Großfürsten sind nebst Gefolge Nachmittags hier eingetroffen und feierlich empfangen worden. Zahlreiche ehemalige Militärs, welche an den Kämpfen um Sebastopol teilgenommen haben, sind hier eingetroffen.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe. Neuerer Verfügung gr. Ministeriums des Innern zufolge wurde die Sollstärke des badischen Gendarmenkorps um 5 Mann erhöht und die Klasseneinteilung der Mannschaft folgendermaßen festgesetzt: 5 Oberwachmeister, 52 Wachmeister 1. Klasse, 45 Wachmeister 2. Klasse, 138 Gendarmen 1. Klasse, 135 Gendarmen 2. Klasse und 142 Gendarmen 3. Klasse, mithin im Ganzen 490 Mann.

Berlin. Der Bundesrath stimmte den Gesetzentwürfen über die Branntweinbesteuerung und über den Ausschluß der Dessektabilität bei Gerichtsverhandlungen zu.

Büch. Der Stadtrath untersagte anlässlich des Schlosserstreites die Aufstellung von Gruppen vor den Werkstätten.

Newyork. Johann Most ist nach Hinterlegung einer Kaution von 1000 Dollars wieder in Freiheit gesetzt worden. (Da scheinen die Akten des „modernen Marat“ doch besser zu stehen, als es anfänglich schien. D. R.)

Vom Tage.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein. Auf Veranlassung dieses Vereins hielt Herr Dr. Eyrich hier am Sonntag Abend einen Vortrag über „Den heutigen Stand der Rebblausfrage“, der aber bedauerlicher Weise nur sehr schwach besucht war. Außer 4 Zeitungsberichterstattern waren nur noch 4 Hörer am Plage. Es ist der schwache Besuch seitens unserer Landwirthe um so mehr zu bedauern, als Dr. Dr. Eyrich in seinem Vortrag Mittheilungen über diese Traubenkrankheit machte, die in landwirthschaftlicher und volkwirthschaftlicher Beziehung auch die Vertreterin der Rolle der Vorkämpferin, Frau Lorenz, zu nennen.

Sonntagmorgen erschienen uns jedoch der Vorsteher der Zielstraße, Herr Knorr. Demselben fehlt jeder Adel in Bewegung und im Spiel. Das war kein César, von dem Brutus noch im letzten Acte vor der Leiche des Cassius sprach: Du bist mächtig noch, dein Geist geht um, und kehret unsere Schwerter.

In unser agnes Eingeweide! César verschwindet schon im 3. Act, von seiner Größe ist im ganzen Stück die Sprache: Herr Knorr konnte uns nicht den Glauben beibringen, daß dieser Sterbliche den Göttern gleiche. Die anderen Rollen waren alle würdig vertreten. Die Kostümrung maulerisch, und wie bei den Meinungen nicht anders zu erwarten, historisch treu.

Wie bei der Ansehungsgrast des Julius Caesar, von dem Meinungen inscenirt, voraussetzen, wies das Haus nicht eine Lücke auf und war bis auf den letzten Platz gefüllt. Reichen Beifall sollte das Publikum, sowohl Regisseur wie Darsteller. Auf Sonntag ist die Wallenstein-Trilogie angelegt, worüber Ihnen Montag berichten werde. Diferaro.

Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim.

Sonntag den 16. Mai 1888.

Der Freischütz.

Große romantische Oper in 3 Akten von C. M. von Weber. Als Agathe in vorgesch. der Weber'scher Oper hat Fräulein von Kroschich aus

ziehung sehr ernster Natur sind. Redner schildert nach einleitenden Worten über die verschiedenartigen Insekten unserer Kulturgewächse die pflanzlichen und thierischen Parasiten, im Detail die Entwicklungsgeschichte des gefährlichsten Feindes unserer Rebe, der Phylloxera vastatrix. Mit dem Winter, welches im Frühjahr ausbricht, beginnend, folgen sich im Laufe des Sommers eine Anzahl aufeinander folgender Generationen geschlechtloser Wurzelläuse; im August erfolgt dann die Bildung sogenannter Nymphen, welche ihrerseits sich zu geschlechtigen Formen entwickeln, die ohne Begattung zweierlei Eier produzieren, aus welchen dann geschlechtlich unterschieden ungeschlechtliche Männchen und Weibchen hervorgehen, von denen nachher das Weibchen je ein Ei, das Eingangs erwähnte Winter-Ei, in Risse der Rinde ablegt. Durch die saugende Thätigkeit der Wurzelläuse entstehen an den feinen Wurzeln der Rebe die sogenannten Rohkosteln und im weiteren Verlauf der Krankheit durch die Ernährungsstörung das Absterben der Rebe. Redner schildert diese thatsächlichen Verhältnisse und die Verbreitung der Krankheit im Weinberg eingehend, erwähnt die Geschichte unserer ersten Bekämpfung mit dem schädlichen Insekt, in Frankreich, wozu dasselbe durch amerikanische Reben eingeführt worden und gibt dann an der Hand von statistischem Material die Bohlenmachweise für die im Laufe der letzten Jahre allmählich über Europa fortgeschrittene Infection. Auch Deutschland ist nicht verschont geblieben, außer verschiedenen zerstreuten kleinen Infectionen in Rebhainen und Treibhäusern ist leider auch eine große Infection im unteren Rhein- und Oberrhein zu verzeichnen, die schon seit einigen Jahren die Aufmerksamkeit der preussischen Regierung auf sich gezogen hat und Dank der rath eingetragenen Hilfe eben dieser Regierung mit voller Aussicht auf Erfolg bekämpft wird. Immerhin ist die Gefahr noch nicht ganz abgewendet und es bedarf des Aufwandes großer Geldmittel seitens der Regierung und der Aufmerksamkeit aller derjenigen, welche mit Rebblaus und dergl. zu thun haben, um auch für die Zukunft den schlimmen Feind von den eigentlichen Rebgebieten Deutschlands fern zu halten.

Deslagg. Anlässlich der Anwesenheit des commandirenden Generals v. Obernitz, welcher der Bechtigung der hiesigen Bataillon anwohnt, sind die Kaiserinen deslaggt. Der General kam um 7 Uhr hier an und wurde von einer Militärdeputation empfangen.

Fund. In der Frühe des gestrigen Tages fand man im Schlossgarten einen Hund, welcher die zu Papier gebrachte Notiz enthielt, daß der Eigentümer dieses Hundes freiwillig den Tod suchte. Trotz eifriger Nachforschens seitens der Polizei wurde bis jetzt kein Verthamer aufgefunden.

Ausgestellt ist der I. Preis des Turners G. Wörth in dem Schaufenster der Herren Lehmann und Schmitt), welchen sich dieser gewandte Turner am Turnfeste in Baden-burg, am 9. Mai d. J. errang; der Preis besteht in einem wunderschön gearbeiteten Eisenkranz mit entsprechender Widmung, umgeben von einem prachtvollen Rahmen.

Die Gemahlin des Herzogs von Meiningen, Frau Gräfin von Heldburg, ist am Sonntag hier angekommen. Dieselbe ist seiner Zeit als Schauspielerin Ellen-Franz an unserer hiesigen Hofbühne thätig gewesen und war namentlich eigens zu dem Zwecke herübergekommen, um alle Freunde hier zu besuchen. Bekanntlich weiß der Herzog von Meiningen mit seinen Schauspielern in Mainz, und scheint von dort aus auch die Nachricht von der Heirat der hohen Dame hierher gemeldet worden zu sein, denn als der Zug in den Bahnhof eintraf, wurde dieselbe von den Spitzen unserer Behörde erwartet. Niemand aber scheint in der schlichten Dame, welche einen Hüler bezieht und in die Stadt fuhr, die Gemahlin eines regierenden Herzogs vermuthet zu haben. Den Abend brachte die Gräfin im Kreise von Bekannten zu, mit denen sie zur Zeit ihrer früheren Thätigkeit in Beziehung gestanden hatte. Gestern ist dieselbe wieder abgereist, ebenso unbemerkt und schlicht, wie sie angekommen war.

Freireligiöse Gemeinde. Die traurigen Vorfälle der vergangenen Woche haben den Beirath der freireligiösen Gemeinde Dr.

Georg Schneider veranlaßt, vom religiösen Standpunkte aus eine Stellung zu unterwerfen. In seinem geistlichen „Eine Zeitungsnummer u. die religiöse Stellung“, er nach den tiefsten Ursachen der unglücklichen Verirrungen und Verwahrlosungen, die sowohl in augenblicklichen, unangenehmen Verhältnissen, als in gewissen unzulänglichkeiten der religiösen Erziehung, die sich aufbauend auf kirchlichen, staatlichen Grundlagen, auf Mäßigkeit an, ein dereinstiges, ewiges Leben das irdische Leben und seine Anforderungen — die getreue Arbeit und die gewissenhafte Pflichterfüllung vernachlässigen. Dementsprechend empfiehlt Redner, um ähnlichen Verirrungen zu begegnen, von Grundsatzen der freireligiösen Gemeinde folgende, die religiöse Erziehung der Jugend so einzurichten, daß sie nicht eine Erziehung zum Glauben, sondern zum gewissenhaften Handeln sei. Die Lehr- und empfindende Rede ist übrigens im Druck erschienen und durch alle hiesigen Buchhandlungen, sowie durch die Buchdruckerei von Wendling und Co. und Buchbinder G. Krebs zu beziehen.

Die Kinderwagen sind auf Anordnung des Bezirksamts von den Trottoirs vertrieben, und wurde diese Anordnung gestern seitens der Polizeimannschaft zur praktischen Ausführung gebracht. Mit gemischten Gefühlen wurde dies jedoch aufgenommen, denn wenn es auch einerseits für die Passanten angenehm ist, für die Folge den Kinderwagen auf den Trottoirs nicht mehr ausweichen zu müssen, so ist es andererseits doch auch wieder gefährlich, diese auf den Fahrbahn zu verweisen; dagegen würden wir eine strengere Handhabung des Verbots des Tragens von großen Körben und andern überreichten Gegenständen auf den Trottoirs sehr begrüßen.

Vergerung. Ein sinnlos Betrunkener machte gestern Mittag die Straße zwischen Nr. 1 und 8 vollständig unpassbar; derselbe taumelte von einem Hause zum andern, die unglücklichen Worte gegen die ihn umgebende Kindertruppe ausstößend.

Lebensmittel-Untersuchung. Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden durch die Polizei von den ausgelegten Wurstwaren Proben entnommen, welche einer amtlichen Prüfung unterzogen werden.

Verhaftung. Einige im Schlossgarten sich herumtreibende, die Bromentenden beschäftigende überheimliche Bettler, wurden am Samstag Nachmittag durch die Schutzmannschaft verhaftet.

Geetz. Gestern Nachmittag entstand zwischen mehreren jungen Arbeitern, welche theilweise mit kleinen Beilen beschäftigt waren, in der Nähe des Marktes ein derartiger Streit, daß ein förmlicher Menschenauflauf entstand; man machte von den Waffen den ausgiebigsten Gebrauch, und kamen ziemlich zahlreiche und starke Verwundungen vor. Die Verwundeten fanden Aufnahme im allgemeinen Krankenhaus, während die übrigen hinter Schloss und Riegel verbracht wurden.

Geetz. In der Nacht vom letzten Samstag auf Sonntag entstand in einer Wirthschaft am Markte eine tolle Keilerei, bei welcher Gelegenheit die Diebe angelockt fielen. Die Polizei sah sich genöthigt, einzuschreiten und verhaftete die Excedenten.

Mumendieb. Der Aufmerksamkeit unserer Polizei ist es zu danken, daß gestern Nachmittag ein Mumendieb, welcher den öffentlichen Anlagen manch' schöne Blume raubte, zur Anzeige gebracht wurde.

Selbstmord. Schon am Mittwoch glaubte ein Spaziergänger in einem Gebüsch der Stephanienspromenade einen dunklen Gegenstand zu erblicken, dem er aber weiter keine Beachtung schenkte. Als der Betreffende Samstag Mittag denselben Weg ging und dabei die fragliche Stelle passirte, erinnerte er sich der bereits gemachten Wahrnehmung wieder. Bei näherem Hinsehen zeigte es sich, daß der in Rede stehende Gegenstand die Leiche eines Mannes in mittleren Jahren und anscheinend dem Arbeiterstande angehörig war, der sich unter Jubelstufen seines Tschentnades an dem Stamme eines Baumstumpfes auf eine ganz merkwürdige Art, in halb sitzender, halb liegender Weise erhängt oder besser gesagt, strangulirt hatte. Trotz der kühlen Witterung war die Leiche schon ziemlich in Verwesung übergegangen. Auf

erfolgte Anzeige wurde dieselbe abgeholt und nach dem allgemeinen Friedhofe verbracht. Ueber die Persönlichkeit des Selbstmörders konnte bis jetzt noch nichts Näheres festgestellt werden.

Stadtparl. Obgleich die Witterung gestern etwas rauh war, war der Stadtparl doch wieder sehr gut besucht und bewies sich die Spaziergänger in allen Theilen des nun im schönsten Grün dringenden Gartens. Das Concert mußte allerdings im Saal stattfinden und war auch dieser vollst. besetzt.

Mercuria. Die Gesellschaft Mercuria hielt gestern Abend im Badner Hof anlässlich ihres IV. Stiftungsfestes eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung ab, die sich eines sehr reichen Besuchs und schönen Verlaufes zu erfreuen hatte. Das Programm war ein sehr gelungenes und begann mit der „Rekurrenzmarsch“, von Petermann der Gesellschaft Mercuria gewidmet und durch die Petermann'sche Capelle sehr brav vorgetragen. Diefem folgte die Ouverture aus der „weisen Dame“, worauf Fel. Schäfer einen von Herrn Sauer verfassten Prolog sprach. Nach einigen weiteren Musikstücken kam das Liebespiel, das Singvögelchen von F. Lohse von Handtner zur Aufführung, wobei die Musikantinnen durch Fel. Koch u. der Gärtnerin durch Herrn Sauer sehr gut vertreten waren, während die Herren Albert und Koch die beiden Engländer sehr gut darstellten. Die Begleitung der Operette führte die Capelle Petermann sehr brav aus und hatte auch Herr Petermann das Gange arrangirt. Nachdem das Programm abgehandelt war, trat der Tanz in sein Recht und hielt die Teilnehmer noch einige Stunden in schönster Harmonie beisammen.

Aus dem hiesigen Obenwald. Das letzte „Erbacher Kreisblatt“, offizielles Organ der Verwaltungsbekörde, welches in Uebrigem seine politische Weisheit dem „Frankf. Journ.“ zum größten Theil entnimmt, bringt aus Erbach die interessante Nachricht, daß unser Reichstagsabgeordneter Herr Scipio aus Mannheim, Mittwoch den 12. d. M., Mittags 1/2 12 Uhr, in Begleitung einiger Herren von Bensheim in Osthaus „zum Obenwald“ hier eingetroffen sei, um im engeren Kreise mit hiesigen Ortsgemeinschaften einige Stunden zu verbringen und bei dieser Gelegenheit Ansichten im Gedanken über die politische Lage auszutauschen? Ueber ist es dem Eingetragten nicht möglich geworden, in Erfahrung zu bringen, wie dieser Austausch angefallen ist. Bedenfalls ist viel „geheidelbergert“ worden und auch manch' bittere Träne wird der Ende des Kulturkampfes nachgeweinert worden sein! Wohlgekommen's. — Bischoff interessiert folgendes: Eingetragter hatte vor einigen Tagen Gelegenheit, den Wallfahrtsort Waldbären zu besuchen und war es geradezu überrascht und entsetzt von der Pracht der dortigen Kirche, welche mit sehr bedeutenden Opfern hergestell worden ist und geradezu herrliche Gemälde enthält. Der Besuch dieses Gotteshauses kann daher nur empfohlen werden, und wird Niemandem gereuen, möge es auch nicht Katholik sein.

Verschiedenes.

Kroffen. Ueber die durch Privatteleogramm der „Bad. Volks. Ztg.“ vom letzten Sonntag bereits gemeldete Katastrophe entnehmen wir der „Voll. Ztg.“ nachstehendes, vom 14. d. M. datirten Bericht: Eine fürchterliche Windstöße suchte heute unsere Stadt heim. Gegen 2 1/2 Uhr bildeten sich im Westen der Stadt gewaltige Wolkenmassen, die ein hartes Gewitter ankündeten. Um 3 Uhr hatte das Gewitter die Stadt erreicht, starke Donnerschläge erschütterten die Luft. Pöblich erhielt der Wind, der bisher von Westen kam, eine andere Richtung. Er verdrängte sich schnell zu einem fürchterlichen Brauen. Die Wolken hingen niedrig, einer Rauchwolke gleich, wurden sie, aneinanderstamm in der Höhe unserer Kirchthürme, von dem Sturm hin und her gewirrt. Dann hörte man plötzlich ein unbeschreibliches Toben, daß man an ein Erdbeben denken konnte. Die Dächer der Häuser waren im Nu fast vollständig abgedeckt, die Ziegel fliegen wie trodenes Laub in die Luft und zertrümmerten unzählige Fenster Scheiben. Dabei erfüllte ein Staub die Luft, daß man kaum hundert Schritte weit sehen konnte. Bäume von 3 Fuß Durchmesser wurden geknickt oder entwurzelt. Unser Thurm, der eine Bierde der Stadt war, aus seinem Steinwerk massiv aufgebaut, wurde umgeworfen. Im Hohen begrab er auch ein ihm gegenüber liegendes Wohnhaus und in seinen Trümmern dessen Bewohner und die Gäste der in diesem Hause befindlichen Restauration. Bis jetzt 7 Uhr Abends sind 2 Leichen aus dem Schutt herausgehoben, die Frau des Wirths ist schwer verwundet und hat eine innere Verletzung davongetragen. Die Kellnerin und mehrere Mäde, die man in dem Local vermutet, sind noch nicht aufgefunden. Der Eindruck, den unsere Stadt nach dem Orkan machte, ist fürchterlich. Die Sonne scheint friedlich herab auf das Werk der Zerstörung. Eine Anzahl Häuser ist mehr oder weniger zerstört, die Schornsteine unserer Fabriken u. s. w. sind fast sämmtlich vernichtet, eine Leichenbestattung ist fast vollständig zerstört; das Gesamtbild läßt den Eindruck, als habe der Feind unsere Stadt bedrungen; die Straßen sind kaum wegsam wegen der Trümmer der Dächer. Unsere herrlichen Anlagen sind fast vollständig vernichtet. An der Stelle, wo früher ein kleiner Buchenhain stand, steht nur noch ein Ueberbleibsel von einigen Stämmen und Aesten, auf den Bromentenden sind von den weit mehr als mannshohen Bäumen fast alle gebrochen. Mehrere jenseits der Stadt auf der Ober an der Nähe sind umgeschlagen und mit Verwundung und der Familie des Schiffseigentümers untergegangen. Rettungsversuche sind fruchtlos gewesen, auch sind bisher die Leichen noch nicht aufgefunden.

Wegen Stoffmangel mussten wir leider verschiedene Correspondenzen und Artikel für die nächste Nummer zurückstellen.